

moderne „Iromanie“ befördert, welche den Einfluss der Iren auf die karolingische Kultur überbewertete und ohne kritischen Rückbezug auf die Überlieferung „Stammbäume von Ungenauigkeiten“ verursachte⁴. Seitdem hat eine differenziertere Bewertung des irischen Elements in der karolingischen Kultur eingesetzt. Umfang und Bedeutung der Griechischkenntnisse im Frühmittelalter waren wiederholt Gegenstand übergreifender Darstellungen und Einzeluntersuchungen, und stets wurde dabei auf die Wirksamkeit der Iren während der Karolingerzeit abgehoben⁵.

Ein Zentrum der Beschäftigung mit dem Griechischen war zunächst St. Denis bei Paris, wo unter Abt Hilduin zwischen 830 und 840 die Werke des Ps.-Dionysios Areopagita übersetzt wurden, in der Überzeugung, diese neuplatonischen Schriften gingen auf den Schüler des Apostels Paulus und Patron der Abtei zurück. Die Qualität dieser ersten Übersetzung zeugt davon, wie gering die Griechischkenntnisse waren. Schwerpunkt der Beschäftigung mit griechischen Texten war sonst der Bibeltext. Insbesondere die vielfältigen antiken Übersetzungen der Psalmen in das Lateinische führten zu einer frühen Form von Philologie und zu einer Einbeziehung griechischer Texte. Neben dem sich mit dem lateinischen Bibeltext der Vulgata während des 9. Jahrhunderts durchsetzenden Psalterium Gallicanum, das auf dem Text der Hexapla des Origenes beruht, übersetzte Hieronymus die Psalmi iuxta Hebraeos ein zweites Mal aufgrund zeitgenössischer hebräischer Vorlagen in Palästina. Außerdem waren verschiedene altlateinische Übersetzungen im lokalen liturgischen Gebrauch, darunter das Psalterium Romanum und das Psalterium Ambrosianum. Da der Psalter durch das

(MGH SS rer. Germ. N. S. 12, ²1980) S. 1 Z. 10 f. Noch Ekkehart IV. bemüht in der 1. Hälfte des 11. Jh. für sein Gallusgedicht diesen Topos: *Scottia letatur, quia sol sibi prole creatur*; Ekkehart IV., Liber benedictionum Nr. 38, hg. von Johannes EGLI (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 31, 1909) S. 193.

4) Johannes DUFT, Iromanie – Irophobie. Fragen um die frühmittelalterliche Irenmission exemplifiziert an St. Gallen und Alemannien, in: Zs. für schweizerische KG 50 (1956) S. 241–262, Zitat S. 242; Michael J. ENRIGHT, Iromanie – Irophobie revisited. A Suggested Frame of Reference for Considering Continental Reactions to Irish peregrini in the Seventh and Eighth Centuries, in: Karl Martell in seiner Zeit, hg. von Jörg JARNUT u. a. (Beihefte der Francia 37, 1994) S. 367–380.

5) Eine erste breite Übersicht schuf: Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, hg. von Heinz LÖWE (1982); einen aktuellen Überblick bietet: The Irish in Early Medieval Europe. Identity, Culture and Religion, hg. von Roy FLECHNER u. a. (2016). Vgl. BERSCHIN, Mittelalter (wie Anm. 1) S. 158–193; Pascal BOULHOL, La connaissance de la langue grecque dans la France médiévale (VI^e–XV^e siècles) (2008) S. 29–48; HERREN, Study (wie Anm. 2) S. 511–528.